

Laibacher Zeitung



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Postverendung und Druck ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Am 1. Juli 1915 wurde das XV. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 21 die Verordnung des I. I. Landespräsidenten für Krain vom 28. Juni 1915, Z. 4587/Mob., womit beschränkende polizeiliche Anordnungen über Aufenthaltsverordnungen erlassen werden.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamflicher Teil.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Das Heraustreten des Präsidenten Wilson aus der Zurückhaltung, die er sich seit mehreren Monaten gegenüber den mexikanischen Wirren auferlegte, hat nach einem der „Pol. Kor.“ aus New-York zugehenden Berichte, in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten sehr lebhaftes Interesse erregt. Den Vorläufer seiner sehr lebhaften Stellungnahme an die Fraktionsführer des durch Anarchie aufgewühlten Nachbarstaates bildete ein Aufruf an das amerikanische Volk, den von Hungersnot heimgesuchten Mexikanern durch Vermittlung des amerikanischen Roten Kreuzes Hilfe zu leisten. Da man kurz vorher die unangenehme Erfahrung gemacht hatte, daß eine für die notleidende Bevölkerung von Vera Cruz bestimmte Sendung des Roten Kreuzes von Carranza zum Zwecke der Verproviantierung seiner Truppen abgefangen wurde, ließ Präsident Wilson eine an die mexikanischen Parteien demnächst zu richtende Ermahnung ankündigen, welche auch die unbehinderte Durchlassung von Lebensmittel- und Geldsendungen des Roten Kreuzes an ihre Bestimmungsorte verlangen werde. In dieser Ermahnung wurden die genannten Parteien aufgefordert, die Streitigkeiten in kürzester Frist beizulegen und eine verfassungsmäßige Regierung einzusetzen. Mit einem militärischen Eingreifen wurde, in so bestimmtem Tone auch die Ermahnung gehalten war, nicht gedroht, sondern bloß erklärt, daß eine zur Übernahme der Regierung in Mexiko geeignete Persönlichkeit oder eine Gruppe solcher Persönlichkeiten gefunden werden müsse und daß diese Regierung die moralische Unterstützung der Vereinigten Staaten erhalten werde. Es hat den Anschein, daß man in Washington zur Förderung der Pläne des Fürsten Tur-

bide geneigt ist, die darauf abzielen, die in den Vereinigten Staaten weilenden waffenfähigen Flüchtlinge aus Mexiko für die Herstellung der Ordnung in diesem Staate zu verwenden. Diese Leute, deren Zahl auf 15.000 bis 20.000 geschätzt wird, sollen mit Unterstützung der amerikanischen Regierung bewaffnet werden, um den Zug nach der Heimat zu unternehmen. Man sagt, daß amerikanische Unternehmungen, die in Mexiko finanziell interessiert sind, Turbide für die Durchführung seines Plans größere Beträge zur Verfügung gestellt haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine russische Großfürstinwette.) Die Presse hat vor einigen Tagen an die zehnjährige Wiederkehr des Hochzeitstages des deutschen Kronprinzenpaares erinnert und an die fremdländischen Missionen, die damals aus dem Lager der heute gegen Deutschland feindlich verbündeten Mächte zu dem Hochzeitsfeste erschienen waren. Der Führer der französischen Mission war der General Lacroix. Der damalige deutsche Militärattaché in Paris, Oberstleutnant v. Hugo, späterer Kommandeur des 8. Kürassier-Regiments in Deut., der mittlerweile gestorben ist, hatte den Auftrag erhalten, die französische Mission von Paris aus zu begleiten und ihr für ihren Aufenthalt in Berlin zur Verfügung zu stehen. So fuhr er auch zusammen mit ihr in dem der Mission von der Nordbahngesellschaft gestellten Salonwagen von Paris nach Berlin ab. Während des Aufenthaltes des Nord-Expreßzuges auf dem Bahnhof in Lüttich verließen einige Mitglieder der Mission, darunter General Lacroix und Oberstleutnant v. Hugo, den Zug, um einige Schritte auf dem Bahnsteig auf und ab zu gehen. Aus einem zweiten Salonwagen des Zuges stieg noch ein anderer, vornehm aussehender Herr von hoher Gestalt, mit schon ergrautem Vollbart. General Lacroix begrüßte ihn sehr ehrfurchtsvoll und hatte mit dem Herrn ein kurzes Gespräch, das letzterer beendete, indem er auf Herrn von Hugo, der abseits stand, mit den Worten zutrat: „Ich bin der Großfürst Michael und höre soeben, daß Sie die französische Mission nach Berlin begleiten. Auch ich begeben mich dorthin zur Hochzeitsfeier und habe die Mitteilung erhalten, daß ein General v. Hugo mir zur Dienstleistung dort zugeteilt sei. Sind Sie vielleicht verwandt mit ihm?“

Oberstleutnant v. Hugo bejahte diese Frage, als er hörte, um welchen General gleichen Namens es sich handle. Als sich der Zug wieder in Bewegung setzte, zog der russische Großfürst es aber vor, bei der französischen Mission in ihrem Salonwagen Platz zu nehmen, anstatt den seinigen zu benutzen. Dort führte er in sehr angeregter Weise die Unterhaltung, indem er sich dabei zumeist dem deutschen Oberstleutnant zuwandte, zu dessen etwas peinlicher Überraschung, da der Großfürst sehr bald die Rede auf ein heißes Thema lenkte, den noch nicht lange beendeten russisch-japanischen Krieg, der Rußland keine Vorbeeren eingetragen hatte. Der Großfürst sprach sich darüber mit verblüffendem Freimut aus. „Ich habe“, erzählte er, „allen bei uns, meinen Brüdern, Bettern und auch meinem Neffen, dem Zaren, gleich gesagt: Ihr sollt mal sehen, wir bekommen die fürchterlichsten Keile! Keiner wollte es glauben. Da habe ich ihnen erklärt: Ich wette drum mit euch, was ihr wollt — tausend Flaschen Sekt! Na, Sie sehen, meine Herren — ich habe meine Wette glänzend gewonnen!“ General Lacroix und seine Offiziere sagten nichts, sondern lächelten nur, stumm und verlegen, und auch der deutsche Oberstleutnant verbeugte sich ebenso stumm. Dann redete man von etwas anderem. — Ob der Großfürst Michael wohl jetzt bei dem Ausbruch des Krieges wieder gewettet hat? Und um wieviel Flaschen Sekt diesmal? Er hätte jedenfalls auch jetzt wieder die besten Aussichten, seine Wette „glänzend zu gewinnen“. Fügen wir unserer Erzählung nur das eine Wort noch hinzu, daß sie keine Anekdote etwa, sondern durchaus historisch ist.

— (Was kostet der Unterhalt eines amerikanischen Millionärkinds?) Ein Gerichtshof in den Vereinigten Staaten beschäftigt sich gegenwärtig mit einer Klage, die auf die Lebensanschauungen in gewissen amerikanischen Kreisen ein recht eigentümliches Licht wirft. Klägerin ist Frau Astor, die Witwe jenes „Colonel“ Astor, der, wie man sich erinnert, mit der „Titanic“ zugrunde ging. Von seiner ersten Frau geschieden, war er nur wenige Monate verheiratet, als er auf der Rückkehr von seiner Hochzeitsreise das Grab in den Wellen fand, während seine junge Frau gerettet wurde. Nach seinem Tode wurde sie Mutter eines Sohnes, dem Colonel Astor für die Zeit seiner Minderjährigkeit im

Fenilleton.

Franz Levec als Schulmann und Schriftsteller.

Zu seinem 70. Geburtstag.

Landeschulinspektor i. R. Hofrat Franz Levec tritt am 4. Juli in sein 70. Lebensjahr. Wir erfüllen dem als Schulmann wie als Schriftsteller gleich hochverdienten Jubilar gegenüber, dem auch unser Blatt im Laufe der Jahre eine Reihe von gediegenen Beiträgen zu verdanken hatte, eine Ehrenpflicht, wenn wir im folgenden ein Bild seines Entwicklungsganges und seiner vielseitigen Tätigkeit entrollen, zumal Levec' Persönlichkeit seit fast einem halben Jahrhundert mit den kulturellen und literarischen Bestrebungen in unserem Lande auf das innigste verknüpft ist.

Franz Levec wurde am 4. Juli 1846 in Jezica, Hausnummer 12, geboren. Seine Eltern übersiedelten bald darauf nach Rabornje bei Stein, wo der Knabe bis zu seinem neunten Lebensjahre verblieb. Dann kam er zu seiner Großmutter, die in Unterrosenbach die zu jener Zeit in der Umgebung von Laibach einzig bestehende Kaffeewirtschaft besaß; er war bestimmt — Mesner in Oberrosenbach zu werden. Indessen fügten es die Verhältnisse, daß er in die Laibacher Normalschule eintrat und im Jahre 1860 seine Gymnasialstudien aufnahm, die er im Jahre 1867 mit ausgezeichnetem Erfolge beschloß. Zu seinen liebsten Lehrern am Gymnasium gehörten die Professoren Melzer, Dr. Gogola, Marn, Smolej, Dr. Mitteis, Dr. Bretschko und Doktor

Zindler sowie der noch jetzt lebende Dr. Rejedi. Namentlich Melzer übte als Klassenvorstand und als Lehrer der Geschichte und der slovenischen Sprache nachhaltigen Einfluß auf den jungen Schüler, um so mehr, als er gelegentlich die schönsten Gedichte Präserens in muster-gültiger Weise vorzutragen pflegte. Durch den Septimaner Anton Umek sowie durch den zwei Jahre älteren Josef Jurčič und durch Franz Levstik wurde Levec zu seinen ersten dichterischen Versuchen angeregt, die bereits in die dritte Gymnasialklasse fielen, bei den meisten Studien-genossen zwar Beifall, bei Levstik aber eine entschieden ablehnende Beurteilung fanden. Levec veröffentlichte seine Beiträge in der Ugramer „Zorbica“, im „Slovenski Glasnik“, teilweise auch in der Zeitschrift „Zgodnja Danica“ und im „Veiteljski Tobaris“, wobei er sich des Pseudonyms „Mirko Zorin“ bediente.

Im Herbst 1867 bezog Levec die Universität Wien, um Philosophie zu studieren. Er hörte bis 1871 Vorlesungen bei Miklosič, Tomasek, Uchbach, Lorenz und Simony. Drei Jahre lang war er in Wien Hauslehrer bei der amerikanischen Familie Samson und bereifte als solcher mit seinem Zöglinge James Camille Samson (der später die österreichische Staatsbürgerschaft erhielt und 1896 als Legationsrat im Ministerium des Äußern in Wien starb) die österreichischen Alpenländer, einen großen Teil von Süddeutschland, die deutsche Schweiz und Norditalien.

In die Zeit seines Wiener Aufenthaltes fiel Levec' Anschluß an den damals in der slovenischen Literatur noch wenig bekannten Stritar. Dieser übte auf den jungen empfänglichen Philosophen den größten Einfluß.

Er war nicht nur ein gründlicher Kenner der altklassischen sowie der modernen deutschen, französischen, englischen und italienischen Dichtung, sondern auch der Bestrebungen auf allen Gebieten der sonstigen Kunst; zudem verstand er geistvoll zu plaudern und hatte tiefes Verständnis für die Feinheiten seiner Muttersprache, die er mit dem anmutigen Großplattischer Dialekt meisterte. Im Jahre 1868 vereinigte Stritar um sich einen kleinen Kreis von austretenden Geistern, zu dem Franz Celestin, Josef Jurčič, Franz Levec und Josef Dginec gehörten. Die jungen Leute hielten regelmäßig an jedem Sonntag, zumeist in der Wohnung Stritars, Zusammenkünfte ab, um literarische Fragen zu erörtern und Erzeugnisse ihrer Muse vorzutragen, die von Stritar wenn auch in strenger, so doch nie verletzender Weise kritisiert wurden. Es dürfte kaum eine slovenische literarische Erscheinung gegeben haben, die in diesem Kreise nicht gründlich besprochen worden wäre. — Nachdem Stritar den Almanach „Mabika“ hatte erscheinen lassen, entschloß er sich über Zureden seiner Freunde zur Herausgabe seiner Gedichte sowie im Jahre 1870 zur Gründung der belletristischen Zeitschrift „Zvon“, zu deren eifrigsten Mitarbeitern selbstverständlich das genannte Quartett gehörte. Als bald gesellte sich der schaffensfreudigen Schar noch der Schriftsteller Levstik zu, den Stritar gerade des „Zvon“ wegen nach Wien eingeladen hatte und der dann die Hauptstütze des neuen Blattes bildete. Immerhin bestand in Stritars und Levstiks literarischen Ansichten ein scharfer Gegensatz, weil jener mehr der französischen Schule zuneigte, während dieser die südslavische Volksdichtung als den Hauptdorn des

voraus die Summe von 80.000 Mark als jährlichen Unterhalt ausgekehrt hatte. Frau Astor findet nun, daß dieser Betrag viel zu gering bemessen und es ganz unmöglich sei, mit ihm auszukommen. Wohlverstanden handelt es sich dabei nicht etwa auch um ihren eigenen Unterhalt, denn für sie selbst hat ihr Gatte in seinem Testament reichlich gesorgt, sondern nur um den Unterhalt ihres kaum dem Stechflissen entwachsenen Kindes. Und das merkwürdigste ist, daß die amerikanischen Richter, die freilich Millionären gegenüber immer ein großes Entgegenkommen zu zeigen pflegen, durchaus geneigt scheinen, ihrer Klage Gehör zu schenken und durch einen Urteilspruch festzustellen, daß 80.000 Mark im Jahr bei weitem nicht ausreichen, um einem Säugling, der ein Sproß des Hauses Astor ist, standesgemäßen Lebensunterhalt zu gewähren. Ein schon in der frühesten Jugend mit solcher Verschwendung aufgezogenes Kind muß später einmal ein recht nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden! . . .

— (Verloren und wiedergefunden.) Aus Hattingen a. d. Ruhr wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Die Verwundeten unseres Kriegslazarets waren gestern Gäste eines hiesigen Kaufmannes. Alles war mit Lorbeer und Rosen geschmückt, und die langen Tafeln waren reich gedeckt. Musik und Gesänge erhöhten die Freude der Vaterlandsverteidiger. Unter den Klängen der Musikkapelle ging es zum Lazarett zurück. Kurz nach dem Einmarsch spielte sich dort ein Ereignis ab, das allen, die dabei waren, unergötzlich bleiben wird. Ein junger Württemberger, der in dem furchtbaren Granatfeuer von Arras die Sprache verloren hatte, war bei der Feier besonders fröhlich gewesen und legte auch im Lazarett eine ganz besondere Heiterkeit an den Tag. Plötzlich brach er, von einem Nervenschoc befallen, zusammen. Alle Kameraden bemühten sich um ihn. Da erwachte der Kranke und rief freudig aus: „Herr Gott, ich kann ja wieder sprechen!“ Tatsächlich hatte er die Sprache wiedergefunden. Noch am Spätabend gab der Geheilte seinen Eltern im Schwabenlande telegraphisch Nachricht von dem Ereignis.

— (Der verschont gebliebene Mann.) Eine Familie erhielt vor einigen Wochen von ihrem früheren Dienstmädchen, deren Mann sich zur Zeit im Schützengraben befindet, folgende Meldung: „Teile der werten Familie K mit, daß ich von einem glücklichen Kriegsmädchen entbunden bin. Mein Mann dagegen ist noch bisher verschont geblieben.“

Dichtkunst ansah. Zudem redete Stritar der idealen, Levstik der realistischen Richtung das Wort, was zur Folge hatte, daß sich Levstik über die Dichtungen Stritars, mit dem ihn sonst Jugendfreundschaft verband, sehr oft abfällig äußerte.

Im Jahre 1871 kam Levec als Supplent an das Staatsgymnasium in Görz, wo er in allen Klassen den slovenischen Sprachunterricht übernahm. Dieser hatte seit dem Abgange des Prof. Pleternik nach Triest jahrelang eines tüchtigen Lehrers entbehren müssen, und so hatte denn Levec in der ersten Zeit gegen große Schwierigkeiten anzukämpfen. Er bezwang sie dadurch, daß er in allen Klassen eine tüchtige grammatikalische Grundlage legte, die schriftlichen Arbeiten aufs gewissenhafteste beurteilte, seine Schüler zur Privatlektüre anhielt, sie zur Sammlung von Volksgebräuchen und Volksausdrücken anspornte, sie mit den Erzeugnissen der neueren Literatur vertraut machte, in den oberen Klassen den Lesestoff durch biographische und literarhistorische Notizen beleuchtete und ihnen schließlich in zusammenfassender Darstellung die ganze slovenische Literatur von Trubar bis in die neueste Zeit vor Augen führte. So gelang es dem jungen Lehrer, eine begeisterte Schar von Schülern um sich zu sammeln, unter denen namentlich hervorzuheben sind: Seine Exzellenz der jetzige Fürstbischof Dr. Sedej in Görz, die Hofräte Gabrijelčič und Malnič, die gegenwärtigen Landeschulinspektoren Dr. Primožič und Zavadlal, beide in Zara, der gegenwärtige Generaladvokat Dr. Okretič, der spätere Historiker Prof. Rutar, dann der nachmalige Universitätsprofessor und Slavist Doktor Strefelj, der nunmehrige Gymnasialdirektor Ros und Prof. Kragelj sowie der Dichter Bagliaruzzi-Krilan. Insbesondere Rutar, Strefelj, Bagliaruzzi und Kragelj gehörten zu seinen Lieblingsschülern. Sehr anregend gestaltete sich in Görz auch der Verkehr mit dem slovenischen Schriftsteller Erjavec und mit dem jungen Dichter Gregorčič. Hervorragend war Levec bei der Zeitschrift „Soda“ tätig, für die er zahlreiche Aufsätze lieferte und in deren Feuilleton er zumeist auf Grund der ihm von seinen Schülern gesammelten Daten eine lebensvolle Biographie des bekannten slovenischen Hochtouristen Valentin Stančič veröffentlichte

(Fortsetzung folgt.)

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Einiges von unserem Laibacher f. u. f. Feldkanonenregiment Nr. 7.

(Schluß.)

Dieser mächtige Angriff brach ganz in sich zusammen. Ein brausendes „Hurra der braven Artillerie“ ertönte aus tausend Röhren aus der vorderen Schwarmlinie von der Infanterie, die dieses Schauspiel, ohne selbst einen Schuß abzugeben, mit spannender Aufregung verfolgte und deren Kommandant, ein Kriegstraucher „Grenzer“, mit tränenfeuchten Augen unserem Regimentskommandanten die Hände schüttelte.

Unter schwersten Verlusten des Segners scheiterte bei . . . ein starker russischer Angriff“, so lesen dann unsere Lieben in der Heimat den Höfer-Bericht in der Zeitung über dieses Geschehnis. —

Wie sehr sich unsere Offiziere und Mannschaften seit jeher brav und wader gehalten, davon zeugen die vielen Kriegsauszeichnungen, auf die das Regiment mit berechtigtem Stolz hinweisen kann. 17 Offiziere des Regiments haben sich das Verdienstkreuz erworben, der schönste und beste Lohn für so manchen glänzenden Waffentat, und überaus groß ist die Zahl der Unteroffiziere und Mannschaften, deren Brust Tapferkeitsmedaillen schmücken.

Das Regiment hat dank der umsichtigen Führung seines Kommandanten, zuerst des Herrn Obersten v. W., jetzt Herrn Oberleutnants U., seit Anfang an sehr geringe Verluste; natürlich waltet auch die schützende Hand der hl. Barbara über uns und fortes fortuna adjuvat! Es wird auch weiterhin so sein!

Welcher Humor und Soldatenwitz in den Kerlen vorhanden ist, möge aus folgender kleinen Episode entnommen werden: Es war im strengsten Winter. Wir wurden von schwerer russischer Artillerie heftig beschossen; eine „blaue Lunte“ nach der anderen schlug neben Deckungen und Geschütze ein. Nichtsdestoweniger wurde gemächlich weiter geraucht, lustig Ziehharmonika gespielt und dazu gesungen und einer warf voll Übermut nach jeder schweren Granate Steine auf die Deckung seiner Nachbarn zum Gaudium und zum Hallo derer, die davon wußten. Es ist gewiß von weittragender Bedeutung für den Erfolg und die Lichthigkeit einer Truppe, wenn sich die Soldaten durch nichts ihren Humor rauben lassen, und wir haben uns dadurch schon über viele harte Tage und Entbehrungen jeder Art hinweggeholfen.

Jetzt ist wieder der Frühling ins Land gezogen, der sich vielleicht darüber wundert und getränkt ist, so wenig von der Menschheit in diesem Jahre angeheimelt zu werden. Ja, ein Dichterfrühling ist er nicht, aber manchmal wird einem doch das Herze so weit, wenn man in die prangende Frühlingspracht hineinsieht. Viele stellen sich Galizien viel schlechter vor, als es ist. Es ist ein gesegnetes Land, wo nur noch die richtige Kultur fehlt. Wo wir jetzt sind, kann man sogar von einer reizvollen

Gegend sprechen; nicht minder reizvoll sind manche Bewohnerinnen, oft rein klassische Gesichter und Gestalten, die sich in ihrer Bauerntracht mit farbenprächtigen Bändern und Kopftüchern gar malerisch ausnehmen. Auch hierzulande kann man so recht die schaffende Pracht des Frühlings erschauen und der Ruf des Fuchucks im Walde sagt es einem oft genug: Gud dir's nur an! Und hört man im Walde die Vögeln lustig zwitschern, wenn die Sonne so recht freundlich lacht, da vergißt man nur zu leicht, daß blutiger Krieg im Lande herrscht, und unwillkürlich drängt sich einem das alte liebe Soldatenlied auf die Lippen: „Die Vögeln im Walde, die singen ach so wunder-, wunderschön, in der Heimat, in der Heimat da gibt's ein Wiedersehen.“ —

Rüstige Bäuerinnen schaffen arbeitsfreudig auf ihren Feldern in Abwesenheit der Männer, die gleichfalls dem Rufe des Vaterlandes gefolgt sind, von denen vielleicht schon mancher den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. Nur wenige Kilometer hinter der Schwarmlinie erblickt man rastlos arbeitende Pflüge, davor mit gar kundiger Hand einen Fahrkanonier mit seinem Zweifspanner: des Abends lohnt ihn dann ein warmer Dankesblick seiner Arbeitgeberin und eine Schüssel voll „Polenta“; auch die im Zuge gekühlten Pferde können sich an einer tüchtigen Futterzubereitung zur neuen Arbeit am kommenden Tage erquicken. — Die laue Frühlingsnacht breitet dann friedlich und verschwiegen ihre schwarzen Fittiche über Land und Haus. —

Aber ich komme da ganz von meinem eigentlichen Thema ab. Ich habe das Kriegsleben bei der Batterie 2 kennen und lieben gelernt. Kommandant dieser Batterie ist derzeit Herr Oberleutnant S., dessen Ruhe und Besonnenheit in allen Fertigkeiten der Kriegskunst man überall im Regiment loben hören kann. Er ist ein wahrer Fabius Maximus, und wo der einmal mit seiner Batterie hinschießt, da wächst kein Gras mehr.

Unser jetziger allseits geliebter und verehrter Regimentskommandant, Herr Oberleutnant U., ist als lebenswürdiger Offizier weit und breit bekannt; er sorgt wie ein Vater für sein Regiment. Die Liebe und Anhänglichkeit jedes Einzelnen, der ihn kennt, ist für ihn gewiß der schönste und beste Lohn für seine Tätigkeit, der ihm je erblihen kann. Herr Oberleutnant U. ist jetzt gleichzeitig Kommandant einer Feldartilleriebrigade und in seinem Wirkungskreise befindet sich keine einzige feindliche Batterie mehr gegenüber, denn die haben es vorgezogen, sich lieber wo anders zu etablieren. Sein Adjutant, Herr Oberleutnant M., ein echter österreichischer Offizier vom Scheitel bis zur Sohle, ist unseren Laibachern auch in gutem Gedächtnis und mit ihm sein Witz und sein glänzendes satirisches Talent, das uns jetzt oft in Mußestunden die ausgelassensten Lachsalven entlockt.

Der neue Krieg mit Italien hat bei uns ein Gefühl der Genugtuung und erneuter Begeisterung ausgelöst, denn jedermann ist hier überzeugt, daß dieser alte tückische Erbfeind Österreichs seine wohlverdienten Prügel bekommen wird. Nur ein frommer Wunsch erwacht in

Der Flammentöter.

Roman von Horst Bodemer.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So, und nun will ich Ihnen noch das Laboratorium zeigen — und wenn Sie meine Kellameabteilung interessiert?“

„Später, Herr Klausner, später! Ich bin jetzt im Bilde! . . . Auf Schwierigkeiten würde die Herstellung meiner neuesten Erfindung nicht stoßen. Das heißt, ich bin auf dem richtigen Wege, einige Versuche müßte ich allerdings noch anstellen!“ Wie ein König ließ er sich wieder in den Sessel fallen und schielte nach der Zigarettenkiste.

„Bitte, langen Sie doch zu!“

„Danke! Es redet sich besser bei einem Tobak . . . Also zu der geschäftlichen Abwicklung!“

„Herr Bellerkamp“, unterbrach ihn der Fabrikant, „vorläufig möchte ich nicht wissen, um was es sich handelt, Ihre Bedingungen interessieren mich! Um die Verhandlungen gleich auf das richtige Maß zu bringen: Ich bin kein ruiniertes Mann, durchaus nicht, aber zusammenhalten muß ich nach meinem letzten Fehlschlag das Geld!“

„Du hättest mich mal vorgestern abend sehen sollen“, dachte Bellerkamp. Aber er tat sehr würdig.

„Versteht sich! Sie kennen mich noch nicht! Viel leicht werden Sie sich noch sehr über mich wundern! . . . Ich falle auch gleich mit der Tür ins Haus: Also: Sie zahlen mir monatlich einen Gehalt von dreihundert Mark, lassen mich allein in Ihrem Laboratorium arbeiten und stellen mir natürlich die Chemikalien usw. Der Vertrag wird auf ein halbes Jahr vorläufig abgeschlossen. Ist meine Erfindung dann was wert, werden wir uns schon weiter einigen!“

Klausner traute seinen Ohren nicht.

„Das ist doch nicht Ernst?“

„Doch, warum denn nicht? . . . Krohlow ist mein Freund! Aber der bleibt vorläufig ganz aus dem Spiel!“

„Da, meine Hand, Herr Bellerkamp! Ich danke Ihnen! Darf ich Sie wohl bitten, heute mittags um eins mein Gast zu sein?“

„Herr Klausner, Gehrod und Frad hab' ich gar nicht erst eingepackt! . . . Unabhängig bin ich total! Das liebe ich nämlich ungeheuer!“

„Ich bitte Sie, nur keine Förmlichkeiten!“ Bellerkamp erhob sich.

„Also auf Wiedersehen! Halb zwölf kommt nämlich Krohlow vom Dienst, und dem muß ich schleunigst ein Beruhigungspulver brauen, er ist nämlich in tausend Zuständen!“

Die Herren lachten sich an. Bellerkamp empfahl sich, von Klausner bis zum Korridor begleitet.

Die schwarze Lene hatte „zufällig“ gehört, wie der Vater der Mutter auseinanderlegte, von wie weittragender Bedeutung das Auftauchen Bellerkamps werden könnte, und daß dies Krohlow zu verdanken sei . . . Es war begreiflich, daß sie im Nebenzimmer mit angehaltenem Atem stehen geblieben war und dann sich sogar vorsichtig bis zum Schlüsselloch vorwärts bewegt hatte, an das sie ihr kleines Ohr gedrückt. Zuletzt schwindelte aber selbst dieser Optimistin der Kopf . . . Flammentob! . . . Aktiengesellschaften fast in allen Kulturstaaten! . . . Fiele Millionen-Sache! . . . Junger Herr, Krohlow's Freund und Schulgenosse! . . . Hat was Neues, ziemlich fix und fertig in der Tasche! . . . Vielleicht für mich! Sehr bescheiden . . . Weiß nicht, glaubt aber, er ist noch unverheiratet . . . Schade, daß Mamachen nicht zu verstehen war. Und Pappas Stimme klang auch anders als sonst; lauter, ein erregter Unterton schwang hindurch . . . Da verzog sie sich doch lieber vorsichtig in das gemeinsame Mädchenzimmer, in dem Trude am Fenster saß und an einem Eisbecken für ihre Aussteuer stichelte.

Mit Hurra begrüßte sie die ältere Schwester. Trude fuhr zusammen.

Aber die stand vor dem Spiegel und besah sich, zupfte an ihrer Kleidung herum, lachte sich an und drehte sich dann um.

„Trudchen, bin ich nicht ein ganz hübscher Racker? — Volle Lippen, überhaupt ein bißchen mollig, manche Männer lieben das ja. Blanke Augen! Auf den Kopf bin ich auch nicht gerade gefallen! . . . Ja—a, heute heißt's, einem Manne den Herzschlag beschleunigen, wir bekommen nämlich zum Mittagessen Besuch. Millionär ist der mindestens!“

(Fortsetzung folgt.)

aller unser Herzen: Unten mitten und den falschen Welschen Lehren zu können, was die vom 7. Feldartillerie-Regiment für wackere Kämpfer sind...

Die Laibacher müssen auf ihre Artilleristen stolz sein und die Hauptstadt Krains wird den Tag, an dem das Regiment nach allseits glücklich beendeten Feldzuge mit klingendem Trompetenschall einziehen wird, als einen unvergesslichen Ehrentag begehen können!

(Der Österreichische Flottenverein) hat ein Flugblatt mit folgendem Wortlaut herausgegeben: Gegen Italien! Mitbürger! Die schamlosen und unerhörten Forderungen Italiens haben uns deutlich gezeigt, daß man uns vollkommen niederwerfen und vernichten will. Mit zynischer Brutalität sondergleichen hat unser früherer Bundesgenosse, der mehr als 30 Jahre uns ausgenutzt hat, die Abtretung unserer Ganze Küste, unserer einzigen Hafenstädte verlangt. Ein Sturm der Entrüstung und Empörung ging durch alle Herzen, als diese Forderungen bekannt wurden, denn jeder weiß heute, was für uns Österreicher und Ungarn der Besitz der Küste, der Besitz einer Meeresstraße bedeutet. Wir sagen heute, denn früher hat dieses Bewußtsein gefehlt. Der Österreichische Flottenverein hat in unermüdlicher und unverdrossener Arbeit mehr als ein Jahrzehnt in Wort und Schrift auf die Bedeutung des Meeres für unsere politische und wirtschaftliche Macht hingewiesen und eine starke Kriegsmarine, als einzigen und sichersten Schutz für die Wahrung unserer Interessen verlangt. Wie sehr recht wir mit dieser Forderung gehabt haben, zeigt jetzt klar und deutlich der meuchlerische Verrat Italiens. Österreicher! Triest und Fiume sind die einzigen Tore unseres Vaterlandes, die in das offene Weltmeer hinausführen, die Adria ist die einzige Meeresstraße für uns, die uns mit dem Weltverkehr verbindet, ist die einzige Meeresstraße, auf der wir die Früchte unserer Arbeit hinausführen können zu anderen Völkern und zu anderen Erdstrichen. Der Verlust dieser Hafenstädte und die Absperrung dieser Straße würde unseren Untergang bedeuten. Das wissen unsere Feinde, das weiß auch Italien, und darin liegt eben das Verbrecherische der italienischen Forderungen, die, weit entfernt, nationale Interessen zu verteidigen, vielmehr darauf ausgehen, uns durch Absperrung von der See zu vernichten. Die Öffentlichkeit weiß heute, daß es in Frankreich, England und Rußland unmöglich war, Ortsgruppen des Flottenvereines zu gründen und daß in Rußland die Zugehörigkeit zum Flottenverein Grund genug war, um die betreffende Person nach Sibirien zu verbannen. Aber was noch nicht bekannt ist, ist die Tatsache, daß es auch in Italien infolge der feindlichen Haltung der Behörden nicht möglich war, Zweigniederlassungen unseres Vereines zu errichten und daß es eine Gefahr für die körperliche Sicherheit bedeutete, wenn ein Mitglied des Flottenvereines sich in Italien mit dem Flottenvereinsabzeichen blicken ließ. Dieses Verhalten Italiens in Friedenszeiten hat uns deutlich bewiesen, daß Italien jede Vergrößerung unserer Flotte nicht wünschte, weil es schon damals uns vom Meere verdrängen wollte und naturgemäß in einer starken österreichisch-ungarischen Flotte ein gefährliches Hindernis für diese seine Bestrebungen sah. Aus dem Verhalten italienischer Behörden gegenüber dem Österreichischen Flottenverein konnte man also den Grad der Ehrlichkeit und der Freundschaft Italiens abmessen. Wir haben auch nicht gezögert, aus diesem Verhalten unseres „Bundesgenossen“ die Konsequenzen zu ziehen und haben nur noch mit größerer Kraft auf die Notwendigkeit und den Ausbau einer starken Flotte hingewiesen. Heute, da unsere kleine Flotte mit bewundernswürdiger Schneid und Elan gegen Italien den Krieg eröffnet hat, weiß jeder, welche Kraft und welche Macht in diesem wichtigen Schutz- und Kampfinstrument liegt. Ist früher ein großer Teil unserer Bevölkerung den Bestrebungen und Lehren unseres Vereines fern gestanden, so ist es

heute, nach dem schmachvollen Verhalten Italiens, Pflicht eines jeden Österreicher und Ungarn, sich unserem Vereine anzuschließen, mit ihm zu kämpfen für ein großes, starkes und unantastbares Vaterland. Denkt an Italien! rufen auch wir unseren Mitbürgern zu: Protestiert gegen dessen schmachvollen Verrat und seine nichtswürdigen Absichten, indem Ihr dem Österreichischen Flottenvereine beitrete, einem Vereine, der in England, Frankreich, Rußland und Italien gehaßt und verfolgt wurde, weil er ein großes, aber unseren Feinden nicht angenehmes Ziel verfolgte: die Größe und die Macht unseres Vaterlandes zu steigern und zu festigen. Der Österreichische Flottenverein, Wien, IX., Schwarzspanierstraße 15. — Wie wird man Mitglied? Durch mündliche oder schriftliche Anmeldung bei der Ortsgruppe Laibach, Hauptpost, Kanzlei des Oberverwalters, unter genauer und deutlicher Angabe des Namens, der Wohnung sowie des beabsichtigten Jahresbeitrages. Die Mitgliedsbeiträge betragen für Jahresmitglieder je nach Selbsteinschätzung 5 K, 10 K oder 25 K, dann für lebenslängliche Mitglieder einen einmaligen Beitrag von mindestens 250 K, für Gründer einen einmaligen Beitrag von mindestens 1000 K. Lehrer an Volks- und Bürgerschulen sowie Schüler leisten einen Jahresbeitrag von 2 K. Es wird vorausgesetzt, daß der Mehrbemittelte einen höheren Beitrag leistet.

(Militärische Aushilfe für Landwirte.) Einige Trainkommandanten haben schon aus eigenem Antriebe gestattet, daß die dienstfreie Mannschaft den Landwirten bei Feldarbeiten helfen durfte. Nun erhielten alle Trainkommandanten den Auftrag, auch künftighin die Landwirte nach Tunlichkeit zu unterstützen. Für die Stadt Laibach erteilt Auskünfte der Stadtmagistrat (Stonomat, erster Stock). Militärpersonen als Feldarbeiter können täglich bis 11 Uhr vormittags aufgenommen werden, wenn sie die Arbeit schon am folgenden Tage aufnehmen sollen. Zur Verfügung stehen täglich höchstens 30 Mann und sechs Pferde ohne Geschirr. Der Landwirt, der Soldaten oder Pferde aufnimmt, hat auch für die volle Verpflegung der Mannschaft und der Pferde zu sorgen; das Pferdgeschirr und die Wagenausrüstung muß er selbst beistellen. Für die Umgebung Laibach sind einschlägige Auskünfte bei der Bezirkshauptmannschaft in Laibach erhältlich.

(Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags um 4 Uhr wurde auf dem Hauptbahnhofe die in einem schweren Metallfarg geborgene sterbliche Hülle des vor dem Feinde gefallenen Herrn Oberstbrigadiers Wilhelm Stauer aus dem reich mit Trauertuch spalierten und mit Pflanzengrün ausgeschmückten Leichenwagen gehoben, vor dem ein Hausoffizier der Städtischen Leichenbestattungsanstalt Ehrenwache gehalten hatte, und nach erfolgter Einsegnung, die von einem Feldpater unter Assistenz zweier Feldkuratanten im Beisein zahlreicher Vertreter von Militärstellen und Zivilbehörden vorgenommen wurde, unter Führung des Direktors der Laibacher Städtischen Leichenbestattungsanstalt, Herrn Saplja, in den prunkvollen sechsspännigen Grandgalaglasleichenwagen der Anstalt gebracht, dem zahlreiche prächtige Schleifenkränze — Widmungen der Militärstellen — und eine Trauerschneise vorangetragen wurden. Das für Laibach seltene Schauspiel eines großstädtmäßig durchgeführten Prunkbegängnisses hatte so viele Zuschauer herbeigelockt, daß die Bahnhofzufahrtstelle von einem Polizeikorps abgesperrt werden mußte, vor dem zwei zum Kondukte kommandierte Wachkompanien aufgestellt genommen hatten. Zum Scheidegruß an den gefallenen Helden waren neben starken Abordnungen der hiesigen Militärstellen folgende Herren auf dem Hauptbahnhofe erschienen: Seine Excellenz Landespräsident Baron Schwarz mit Hofrat Graf Chorinsky und dem Vorstande der Präsidialkanzlei Bezirkshauptmann Krejze, die Hofräte Ritter von Lajchan und Rubbia sowie Bürgermeister Dr. Tavcar mit Vizebür-

germeister Dr. Triller und Magistratsrat Präsidialsekretär Ritter von Bleiweis-Trsteniski. Die Leiche des heldenmütigen Truppenführers wurde auf den Friedhof zum Hl. Kreuz überführt und dort an der Seite des gleichfalls vor dem Feinde gefallenen Oberleutnants Rizzetti von Monte Trbud provisorisch im gemeinschaftlichen Offiziersgrabe beigesetzt.

(Rotes Kreuz-Vereinsmitgliederabzeichen.) Den P. T. Mitgliedern des Landes- und Frauenhilfsvereines für Krain wird bekanntgegeben, daß die von der Bundesleitung ausgeführten Vereinsabzeichen des Roten Kreuzes in der Vereinskanzlei, Strohmajerjeva ulica Nr. 1, Zweites Staatsgymnasium, 1. Stock, Zimmer 51, in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags gegen Erlag von 2 K erhältlich sind.

(Die Laibacher Bankkassette) haben beschossen, vom 5. d. M. anfangen die Kassastunden an allen Wochentagen bloß auf den Vormittag, d. i. die Zeit bis 1 Uhr mittags festzusetzen. — Näheres befragt die Rundmachung in unserer heutigen Nummer.

(Die Schlußprüfungen in der Musikschule der „Glasbena Matice“) haben gestern begonnen und finden noch heute und morgen, jedesmal von 4 Uhr nachmittags an im Vereinssaale statt. Die Eltern der Schüler, deren Stellvertreter und die Freunde der Schule werden dazu eingeladen.

(Die Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach) veranstaltet morgen um halb 6 Uhr nachmittags im großen Saale der Tonhalle eine öffentliche Aufführung (Oberstufe und Ausbildung). Vorträge: 1.) Hans Sitt: Erster und zweiter Satz aus dem Violinsonate, Op. 65 in D-Moll; Solo: Herr Hermann Hrovath (Schule Gerstner); Klavierbegleitung: Fr. Marie Kobella-Stöger. 2.) Chopin: Rondo für Klavier-Solo, Op. 1 in G-Moll; Fr. Kobella-Stöger (Schule Varga). 3.) Franz Schubert: a) „Des Müllers Blumen“, b) „Auf dem Wasser zu singen“, Lieder, gesungen von Fr. Olga Buchta (Schule Mahr). 4.) Ludwig van Beethoven: Andante und Presto aus dem Streichquartett, Op. 18 in D-Dur; die Herren Karl Krisch (erste Violine), Richard Lorant (zweite Violine), (Schule Gerstner); Professor Hans Gerstner (Viola) und Rudolf Paulus (Violoncell). Zusammenspiel: Professor Hans Gerstner. 5.) F. Mendelssohn-Bartholdy: Capriccio für Klavier und Streichquartett, Op. 22 in G-Moll; Klavier: Fr. Grete Kenda (Schule Varga); die Herren Richard Lorant (erste Violine); Hans Gerstner d. J. (zweite Violine); Karl Krisch (Viola) und Rudolf Paulus (Violoncell). Zusammenspiel: Professor Hans Gerstner. — Zu dieser Aufführung hat jedermann freien Zutritt.

(Leichenfund.) Sonntag nachmittags wurde unweit Tomacevo die Leiche eines etwa 45 Jahre alten, mittelgroßen Mannes mit blonden Haaren und braunem Schnurrbart aus dem Saveflusse gezogen. Der Tote, an dem keine Spur einer Gewalttat ersichtlich ist, war mit einem rotgestreiften Hemd und schadhafte Schnürschuhen bekleidet. Er hatte sich offenbar in selbstmörderischer Absicht in die Save gestürzt, denn unweit des Fundortes wurden am Ufer seine Kleider, ein dunkelbrauner Rock, solche Weste, ein weicher, schwarzer Filzhut und ein alter Regenschirm aufgefunden, die er dort abgelegt hatte. Dokumente oder sonstige Papiere, aus denen seine Identität festgestellt werden könnte, wurden nicht vorgefunden. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu Sankt Christoph überführt.

Die größte Filmattraktion der Saison: „Zirkuskinder“, wird heute das Kino „Ideal“ am Spezialabend vorführen. In der Hauptrolle die weltbekannte Schulleiterin Baptista Schreiber. Außerdem noch zwei Naturaufnahmen und ein Lustspiel in zwei Akten. — Morgen Samstag: „Das Weib oder Die Frau der Zukunft“, soziales Drama in drei Akten.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 1. Juli. Amtlich wird verlautbart: 1. Juli 1915. Russischer Kriegsschauplatz: In Ostgalizien dauern die Kämpfe an der Gnila Lipa und im Raume östlich Lemberg an. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen auf die Höhen östlich der Gnila Lipa vorgeedrungen und in die feindlichen Stellungen eingebrochen. Ebenso gelang es den verbündeten Truppen abwärts Rohatyn nach erbittertem Kampfe das Dnauer zu gewinnen. Am Dnjestr herrscht volle Ruhe. Im Quellgebiete des Wieprz wurde Zamosc besetzt. Die Höhen nördlich der Lanow-Niederung wurden in der ganzen Ausdehnung in Besitz genommen. Westlich der Weichsel folgten die Truppen dem weichenden Gegner bis vor Tarlow. Die Gesamtbeute

der unter österreichisch-ungarischem Oberkommando im Nordosten kämpfenden verbündeten Truppen beträgt pro Juni: 521 Offiziere, 194.000 Mann, 93 Geschütze, 364 Maschinengewehre, 78 Munitionswagen und 100 Feldbahnwaggons. — Italienischer Kriegsschauplatz: Der gestern von mehreren feindlichen Infanteriedivisionen erneuerte allgemeine Angriff gegen unsere Stellungen am Rande des Plateaus von Doberdo wurde überall unter schweren Verlusten der Italiener abgeschlagen. Der Hauptstoß des Feindes richtete sich gegen die Front Sagrado-Monte Cosich (nordöstlich Monfalcone). Bei Selz und Vermegliano drangen die Italiener in unsere vordersten Gräben ein. Ein Gegenangriff unserer tapferen Infanterie warf jedoch den Feind bis ins Tal zurück. Die Hänge des Monte Cosich sind mit italienischen Leichen bedeckt. Ein abends angelegter Vorstoß gegen die Höhen

östlich Monfalcone, ein Angriff nordöstlich Sagrado und mehrere kleinere Vorstöße gegen den Görzer Brückenkopf brachen gleichfalls zusammen. Nach diesen Niederlagen des Feindes trat Ruhe ein. In gehobener Stimmung sind unsere unerschütterlichen Truppen, im festen Besitz all ihrer Stellungen, zu neuem Kampfe bereit. Im nördlichen Nonzoabschnitt und an der Kärntner Grenze hält das Geschützfeuer an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Der Kaiser über die Befreiung Lembergs. Biala, 30. Juni. Die heutige amtliche „Gazeta Lwowska“ verlautbart: Seine k. und k. Hoheit der Armee-Oberkommandant Erzherzog Friedrich geruhten an Seine Excellenz den Statthalter in Galizien das nachstehende höchste Handschreiben zu richten: „An den Herrn Statthalter in Galizien! Unmittelbar nach meinem Besuche in der dank dem heroischen

Heldenmut unserer Truppen glücklich besetzten Landes-
hauptstadt Lemberg berichtete ich Seiner k. und k. Apo-
stolischen Majestät, unserem allergnädigsten Herrn über
den mit dort zuteil gewordenen begeistertsten Empfang
Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten hierauf
folgendes Telegramm an mich zu richten:

„Hoherfreut über die Befreiung Lembergs, danke
Ich Dir herzlich für die Meldung über die erhebenden
Eindrücke, die Du von der Haltung der Bevölkerung
empfangen hast. Ich erblicke in der nach Erlösung vom
feindlichen Joche zum Ausdruck kommenden patriotischen
Begeisterung ein schönes Zeichen für die künftige gedeih-
liche Entwicklung des Landes.“

Franz Joseph.“

Es freut mich, dies Eurer Erzellenz zur Kenntnis
bringen zu können.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich.“

Dieses höchste Handschreiben Seiner k. und k. Ho-
heit des durchlauchtigsten Herrn Armees-Oberkommandan-
ten bringe ich zur allgemeinen Kenntnis.

Der k. k. Statthalter: Korhytomski.

Der Thronfolger in Tirol.

Wien, 1. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird
gemeldet: Für den 27. Juni war die Vereisung in durch-
wegs der Eisenbahn abgelegenen Grenzgebieten des süd-
östlichen Tirol geplant. Der Erzherzog traf schon um
6 Uhr morgens per Automobil in Auer südlich von Bo-
zen, schon nahe der Grenzen des welschtirolischen Lan-
desteiles ein. In San Lugano wurde eine kleine Stand-
schützenabteilung beauftragt, wobei mehrere, namentlich
die älteren Leute, vom Thronfolger angesprochen wur-
den. Zwei Standschützen traten aus der Front, um dem
Thronfolger und dem ihn begleitenden General prächtige
Alpenrosenbuschen zu überreichen. Vor 8 Uhr früh war
Cavalese, der bedeutendste Ort im Fleimstale, erreicht.
Schwarzgelbe und rote Fahnen wehten im Morgen-
winde, Schulkinder schrien immer wieder „Vivat!“ und
stellten ihr Rufen erst ein, als die lange Reihe der dienst-
lichen Meldungen begann. Der Thronfolger selbst hatte
stillsichtige Freude an all der Schönheit, die die Natur
ihm auf dem Wege zeigte. Tirol war ihm im Verhältnis
noch wenig bekannt gewesen und nun bot dieses Land
seinem tiefen Naturempfinden überreiche Gabe. In we-
nigen Minuten hatte sich ein unsichtbares Band zwischen
dem kaiserlichen Prinzen und einer treuen Bevölkerung
geknüpft. In Predazzo wurde um 9 Uhr die Messe ge-
hört und niemals dürfte die Kirche so voll von Menschen
gewesen sein. Auch Predazzo prangte in vollem Flaggens-
schmuck. Während sich die Bevölkerung auf dem Kirch-
platze drängte, erwiderte der Thronfolger die warme An-
sprache des Pfarrers und des Bürgermeisters von Pre-
dazzo, der auch die Gemeindevorsteher aus der Nachbar-
schaft vorstellte. Für jeden hatte der Herr Erzherzog ein
freundliches Wort und einen kräftigen Händedruck. Nun
wurde nordwärts abgebogen, durch das Avisiotal. Bald
war Moena erreicht. Auch hier hatten die alten Schützen
Aufstellung genommen, mit denen sich der Thronfolger
ganz besonders gern unterhielt. Er wurde nicht müde, sie
zu fragen, wie und wann sie einstmals gedient hatten,
wie es mit dem Schießen stünde, ob sie schon Preise ge-
wonnen hätten. Dann ging es weiter nach Canazei. Der
Bürgermeister von Canazei, der, vom russischen Kriegs-
schauplatz verwundet zurückgekehrt, sich jetzt in seiner
Heimat erholt, berichtete dem Thronfolger über seine Er-
lebnisse und seine Eindrücke im Norden. Ein alter Bauer
sagte: „Ja, der Tiroler Adler wird schon wieder der alte
sein; der wird's schon dertun!“ und brachte spontan
ein Hoch auf den Erzherzog aus, das hundertfältigen
Widerhall fand. Mittag war herangekommen, als die
Fahrt auf das Porbojoch führte. Darüber hinaus ging
es bis zu unseren vordersten Stellungen, wo der Thron-
folger von Schützengraben zu Schützengraben ging und
einen prächtig weiten Blick ins Italienische hinein genoss.
Mit allen sprach er dort, wie und wann sie sich ablösten,
ob sie gut zu essen bekommen und ob der Zuschub auf
diese abgelegenen Höhen nicht manchmal recht schwierig
sei. Auf der Rückfahrt wurde bei Biga di Fassa Halt
gemacht, wo wieder mancher Schützenstand angetreten
war. Sehr viele alte Leute gab es unter ihnen. Biga di
Fassa ist auch im Frieden ausgezeichnet als Garnison
unserer altherberühmten Kopaljäger. In scharfer Fahrt
führte der Weg nun auf einer anderen Linie gegen Bozen
zurück. Am Karer-See ließ der Erzherzog halten, um
das herrliche Landschaftsbild zu genießen. Er stieg aus
und ging an den See heran, in dessen klarem Anblick sich
die himmelhohen Berge spiegelten. Überall trugen die
Bauernhäuser reichen Flaggenschmuck, sogar hoch auf den
Almhütten konnte man die hellen Farben leuchten sehen.
Das letzte Stück ging die Reise bis Bozen und brachte
noch ein Hagelgewitter mit Regenschauer. Um 8 Uhr
war der Zug erreicht, der noch abends nach Hall rollte.
Dorthin hatte die Gedächtnisfeier Erzherzog Karl geru-
fen, zur Seelenmesse für den ermordeten erlauchten
Oheim, in der alten Kirche, der Erzherzog Franz Ferdi-
nand in seinem künstlerischen Sinne ihrer Bestimmung
wieder gegeben hatte.

Der Thronfolger bei unseren Streitkräften in
Südwest.

Wien, 1. Juli. Seine k. u. k. Hoheit der durch-
lauchtigste Herr Erzherzog Karl Franz Josef hat un-
sere im Südwesten stehenden Truppen im Zeitraume

vom 10. bis 30. Juni beauftragt. Die Reise führte zu-
erst nach Pola, wo Seine k. u. k. Hoheit jene Schiffe
unserer Kriegsmarine beauftragte, welche sich in den
Kämpfen gegen Italien besonders hervorgetan haben.
In der weiteren Folge besuchte Seine k. u. k. Hoheit
unsere in Istrien, im Küstenland, Krain, Kärnten und
Tirol befindlichen Truppen. Überall konnte sich der Herr
Erzherzog von der freudigen Kampflust, strengen Diszi-
plin und vom heldenmütigen Geiste unserer braven Streit-
kräfte überzeugen. Höchstderselbe hatte auch sehr oft Ge-
legenheit, Dekorationen an die Brust von verdienten
Offizieren und Mannschafspersonen zu heften. Längs der
ganzen Front vom begeistertsten Jubel der Armee und
der Bevölkerung begleitet, traf der Herr Erzherzog
am 28. Juni in Hall ein, wo sich auch Ihre k. u. k. Hoheit
die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Zita zur Gedäch-
tnisfeier an weiland Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog
Franz Ferdinand und höchstdeselben Gemahlin Her-
zogin von Hohenberg aus Wien einfand. Im An-
schlusse an die Gedächtnisfeier fuhr die höchsten
Herrschaften, von der Bevölkerung freudig begrüßt,
im Automobil nach Innsbruck. Nach einem kurzen
Circul im Bahnhof kehrte Ihre k. u. k. Hoheit Erz-
herzogin Zita mit Hofsonderzug nach Wien zurück,
während Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Karl Franz
Josef die Reise mit Automobil an die Südostfront
Tirols fortsetzte. Höchst befriedigt und mit den besten
Eindrücken kehrte der Thronfolger am 30. Juni nach
Wien zurück, um Seiner Majestät über höchstfeine
Wahrnehmungen Bericht zu erstatten.

Der König von Bayern in Wien.

Wien, 1. Juli. Der König von Bayern ist auf der
Rückreise vom nördlichen Kriegsschauplatz im strengsten
Inkognito in Wien eingetroffen. Er wurde auf dem
Bahnhofs von Erzherzog Franz Salvator empfangen
und fuhr mit dem Erzherzog in die Hofburg, vom Pu-
blikum sympathisch begrüßt. Der König stattete vor-
mittags Seiner Majestät dem Kaiser in Schönbrunn
einen längeren Besuch ab. Nachmittags fand zu Ehren
des Königs in Schönbrunn eine Familientafel statt. Die
Weiterreise nach München erfolgt morgen.

Wien, 1. Juli. Um 5 Uhr nachmittags fand im
Antoinetten-Zimmer des Schönbrunner Schlosses ein
Familiendiner statt. Es wohnten der Kaiser, König
von Bayern, Erzherzog Karl Franz Josef, die Erz-
herzogin Zita und Erzherzog Franz Salvator bei.
Gleichzeitig fand in der Hofburg eine Marschalltafel
statt, wozu die Begleitung des Königs, der Gesandte
Lucher und die obersten Hofchargen zugezogen waren.
Nachmittags 2 Uhr machte der König von Bayern
von der Hofburg aus einen Spaziergang auf die
schönsten Plätze der Stadt. Der König, der vielfach
erkannt wurde, wurde ehrerbietig begrüßt.

Die Einberufung der Geburtsjahrgänge 1878 bis
1886 auf den 16. August verschoben.

Wien, 1. Juli. Infolge Verlautbarung des Mi-
nisteriums für Landesverteidigung wurde der in der
Einberufungskundmachung vom 12. Juni 1915 für
die landsturmpflichtige österreichische Staatsbürger-
schaft der Geburtsjahrgänge 1878 bis 1886, welche
bei der neuen Musterung für geeignet befunden wur-
den, mit 15. Juli eingesezte Einrückungstermin um
ein Monat hinausgeschoben, so daß diese Landsturm-
pflichtigen statt am 15. Juli erst am 16. August ein-
zurücken haben. Diese Maßnahme wird zweifellos ge-
eignet sein, die gesicherte Hereinbringung der heurigen
Ernte zu fördern und wird daher jedenfalls von den
beteiligten Kreisen aufs wärmste begrüßt werden.

Ministerpräsident Graf Tisza und Sven Hedin in Wien.

Wien, 1. Juli. Ministerpräsident Graf Tisza sowie
der Forschungsreisende Sven Hedin sind heute früh hier
eingetroffen.

Die Zuckerfrage.

Wien, 1. Juli. Das „Fremdenblatt“ schreibt:
Unter dem Vorsitz des Handelsministers Dr. Schu-
ster Edlen von Bonnot hat, wie wir erfahren, gestern
eine interministerielle Konferenz stattgefunden, die sich
mit der Zuckerfrage befaßte.

Maisfreies Mehl in Budapest.

Budapest, 1. Juli. Der hauptstädtische Magistrat be-
schloß, vom 4. Juli an maisfreies Mehl in den Verkehr
zu bringen und die Mehlrationen von 20 auf 30 Dela
zu erhöhen.

Die Beschaffung von Weizen und Roggen.

Budapest, 1. Juli. (Ungarbüro.) Die heute
unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Barczy abge-
haltene außerordentliche Generalversammlung des

Gemeinderates der Hauptstadt Budapest beschloß im
Sinne des vom Magistrat gemachten Vorschlages
zur Sicherung des ersten Bedarfes im neuen Ernte-
jahr schon jetzt für die Beschaffung von 200.000
Meterzentner Weizen und 50.000 Meterzentner Roggen
im Wege der Kriegsprodukten-Aktien-Gesellschaft zu
sorgen, das Getreide vermahlen zu lassen und ohne
jedes Mehlsartensystem doch unter den notwendigen
Einschränkungen dasselbe in Verkehr zu bringen.
Ferner wurde beschlossen, an die Regierung eine
Eingabe zu richten, welche die Herabsetzung der
Maximalpreise des neuen Getreides bezweckt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 1. Juli. Das Wolffsche Bureau meldet:
Großes Hauptquartier, 1. Juli. Westlicher Kriegsschau-
platz: Nördlich von Arras nahmen die Kämpfe um die
Gräben unter andauernden Artilleriegefechten einen für
uns günstigen Fortgang. In der Champagne südlich
von Reims griffen die Franzosen erfolglos an. Auf den
Maashöhen und in den Vogesen fand nur lebhafter Ar-
tilleriekampf statt. Feindliche Flieger warfen Bomben
auf Zeebrügge und Brügge, ohne militärischen Schaden
anzurichten. — Südlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist
unverändert. Die Zunierte beträgt zwei Tausend, 25.695
Gefangene, darunter 121 Offiziere, sieben Geschütze, sechs
Minenwerfer, 52 Maschinengewehre, ein Flugzeug, au-
ßerdem zahlreiches Material. — Südöstlicher Kriegs-
schauplatz: In erbittertem Kampfe haben die Truppen
des Generals von Linsingen gestern die russische Stellung
östlich der Orila Lipa zwischen Kunicze und Luczync
und nördlich von Rohatyn gekürrt; 30 Offiziere, 2328
Mann wurden gefangen genommen und fünf Maschin-
gewehre erbeutet. Auch östlich von Lemberg sind öster-
reichisch-ungarische Truppen in die feindliche Stellung ein-
gedrungen. Die Armeen des Generalfeldmarschalls von
Nadanssen sind im weiteren Vordringen zwischen dem
Bug und der Weichsel. Auch westlich der Weichsel weichen
die Russen teilweise nach hartnäckigen Kämpfen. Die
verbündeten Truppen drängen beiderseits der Kamienna
nach. Die Gesamtbeute vom Juni der unter Befehl des
Generals v. Linsingen, Feldmarschalls v. Nadanssen und
Generals von Woytsch kämpfenden verbündeten Truppen
beträgt 409 Offiziere, 140.650 Mann, 80 Geschütze, 268
Maschinengewehre. Oberste Seeresleitung.

Erzherzog Friedrich an den Präsidenten des
preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 1. Juli. Auf das Glückwunschtelegramm
des Abgeordnetenhauses ging dem Präsidenten fol-
gendes Antworttelegramm des Armeesoberkommandanten
Feldmarschalls Erzherzog Friedrich zu: Für die mir
anlässlich der Wiedereroberung Lembergs durch die
mir unterstehenden heldenhaften Truppen im Namen
des versammelten preussischen Abgeordnetenhauses glü-
cklich übermittelten herzlichsten Glückwünsche bitte ich
meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen und verdol-
metzen zu wollen. Ich hege die beste Zuversicht, daß
unsere treuverbündeten Armeen dem Vaterland den
ehrenvollen und segensreichen Frieden erkämpfen wer-
den. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

Italien.

Evakuierung des Posinatalles.

Mailand, 1. Juli. „Avanti“ meldet aus Bene-
dig in einer zu zwei Drittel von der Zensur unter-
drückten Korrespondenz, daß das italienische Heeres-
kommando das Posinatal bis zu sämtlichen sieben Ge-
meinden der Hochebene von Asiago von der Zivil-
bevölkerung räumen ließ, weil diese Österreich-Ungarn
freundliche Dienste leistete und namentlich der öster-
reichisch-ungarischen Artillerie Zeichen gab. Die Zahl
der Evakuierten beträgt 25.000.

Die Schweiz.

Eine innere Anleihe.

Bern, 30. Juni. Das schweizerische Finanzdeparte-
ment beabsichtigt demnächst eine innere Anleihe von 100
Millionen zu 4 1/2 Prozent aufzunehmen. Die Verhand-
lungen schweben noch.

Der Seekrieg.

Verfent.

Christiania, 1. Juli. Dem „Morgenbladet“ zufolge
wurde der norwegische Dampfer „Marna“ mit einer Gru-
benholzladung nach Leith unterwegs, von einem deut-
schen Unterseeboot verfennt.

London, 1. Juli. Einer „Lloyd“-Meldung zufolge wurde der norwegische Dampfer „Gjeso“ von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 1. Juli. (Reuter.) Die norwegische Bark „Skotta“ wurde gestern dreißig Meilen von der Südküste Islands beschossen und versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. („Skotta“ wird wohl Bannware an Bord gehabt haben. Vm. d. Wolff-Bureau.)

London, 1. Juli. Der Dampfer „Mabi“ landete gestern in Dunmore East an der Waterfordküste in Irland einen Teil der Besatzung des Dampfers „Scottish Monarch“. Das Schiff, das 7500 Tonnen faßt und aus Glasgow stammt, wurde gestern früh 60 Meilen südlich von Queenstown von einem Unterseeboote versenkt. Man glaubt, daß auch der übrige Teil der Besatzung gerettet worden ist.

Beziehung von kleinasiatischen Ortschaften.

Konstantinopel, 1. Juli. Wie aus Smyrna telegraphiert wird, bombardierte vorgestern ein englisches Schiff Midsche im Golf von Ebremit. Es gab keine Menschenopfer. Drei Fabriken wurden getroffen. Am Vorabend hatte ein französisches Schiff 70 Granaten gegen das in der Nähe derselben Ortschaft gelegene Hotel abgefeuert. Vorgestern bombardierte ein englisches Schiff vom Typ „Hussar“ die Stadt Tscheschme. Obwohl 500 Granaten abgeschossen wurden, litten nur einige Gebäude Schaden. Das Haus des griechischen Metropolitens wurde zerstört.

England.

Der Bergarbeiterstreit unentschieden.

London, 1. Juli. Die „Times“ sagen, der Bergarbeiterstreik sei unentschieden. Die Regierung werde einen Ausstand nicht zulassen und nun verweigere der Arbeiterverband seine Unterwerfung unter die von der Regierung vorgeschlagenen Arbeitsbedingungen.

Wiederaufnahme der Arbeit in Südwales.

London, 1. Juli. (Reutermeldung.) Der Streit mit den Bergarbeitern in Südwales ist beigelegt. Die Vertreter der Arbeiter nahmen die Vorschläge der Regierung an. Die Arbeiter haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Dänemark.

Eine Staatsanleihe.

Kopenhagen, 1. Juli. Der Finanzminister brachte im Folkething einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Aufnahme einer 5% igen Staatsanleihe im Betrage von 60 Millionen Kronen durch Ausgabe von Schatzanweisungen, die am 1. August 1925 eingelöst werden sollen. Der Ausgabekurs soll 99% betragen.

Rußland.

Ein kaiserliches Reskript über die Heeresausrüstung und über die Einberufung der Duma.

Petersburg, 30. Juni. Ein kaiserliches Reskript an den Ministerpräsidenten lautet: Aus allen Teilen des Vaterlandes gelangen Stimmen zu mir, die Zeugnis ablegen für den starken Willen des russischen Volkes, seine Kraft dem Werke der Heeresausrüstung zu widmen. Ich schöpfe aus dieser nationalen Einmütigkeit die unerschütterliche Sicherheit einer strahlenden Zukunft. Der langandauernde Krieg verlangt immer neue Kraftanstrengungen, aber, indem wir die wachsenden Schwierigkeiten überwinden und den unermüdlichen Wechselfällen des Kriegsglücks die Stirne bieten, wollen wir in unserem Herzen den Beschluß befestigen und stählen, den Kampf mit Gottes Hilfe bis zum vollständigen Triumph des russischen Heeres zu führen. Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich. Mit dem besten Vertrauen in die unerschöpfliche Kraft Rußlands erwarte ich, daß die Regierung und die öffentlichen Einrichtungen, die Industrie Rußlands und alle treuen Söhne des Vaterlandes ohne Unterschied der Meinungen und der Klassen solidarisch und einmütig arbeiten werden, um die Bedürfnisse unserer tapferen Armeen zu befriedigen. Dieses einzige nunmehr nationale Problem soll alle Gedanken des einigen und in der Einigkeit unbesiegbaren Rußlands auf sich ziehen. — Nachdem ich zur Erörterung der Approvisionierungsfragen einen besonderen Ausschuss unter Beteiligung von Mitgliedern der gesetzgebenden Kammern und von Vertretern der Industrie errichtete, erkenne ich es für notwendig, demzufolge den Zeitpunkt der Wiedereröffnung der gesetzgebenden Körperschaften zu beschleunigen und die Stimme der russischen Erde zu hören. Und da ich die Wiederaufnahme der Tagungen der Duma und des Reichsrates spätestens für August beschloß, vertraue ich den Ministerrat, die durch die Kriegszeit notwendig gewordenen Gesetzentwürfe meinen Angaben gemäß auszuarbeiten.

Der Deutschenpogrom in Moskau.

Stockholm, 1. Juli. Über den Deutschenpogrom in Moskau, den, wie „Svenska Dagbladet“ meldet,

Generalgouverneur Fürst Jusupov eine ausgelassene Östernacht genannt hat, wird noch bekannt, daß die Moskauer Truppen sich geweigert haben, auf die Menge zu schießen und daß Militär aus anderen Garnisonen herangeholt werden mußte. Als Folge der Ereignisse in Moskau wird der Ausschub der bereits beschlossenen Einberufung der zweiten Kategorie des Landsturmes bezeichnet.

Albanien.

Demission des montenegrinischen Oberstabschefs.

Rom, 30. Juni. Die „Tribuna“ meldet aus Anivari: Der serbische General Jovanovic, der zu Beginn des Krieges den Posten eines Oberstabschefs des montenegrinischen Heeres übernahm, gab seine Entlassung, weil seinen Ratschlägen, die Besetzung Skutaris zu unterlassen, keine Folge gegeben worden war. Serbien will auf diese Weise die Verantwortung für die Besetzung Skutaris Montenegro allein zuschieben.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Wachsende Erregung gegen die englische Hemmung des neutralen Handels.

Newyork, 29. Juni. „Newyork Tribune“ meldet aus Washington: Die Erregung gegen die englische Hemmung des neutralen Handels wächst. Die amerikanischen Einfuhr- und Ausfuhrfirmen erklären, ihr Geschäft werde dermaßen gehindert, daß ein bloßer Schadenerfaß nicht genüge, doch glaube niemand, daß es zum Bruche komme.

Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note.

London, 1. Juli. Die „Times“ melden aus Washington: Es verlautet, daß Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note am Schlusse der nächsten Woche abgehen werde. Der amerikanische Botschafter meldet amtlich, daß der Inhalt der Note sehr günstig sei. Niemand erwartet, daß Deutschland mit dem Unterseebootkrieg aufhören werde, aber zuverlässige Meldungen gehen dahin, daß Deutschland einen Vorschlag machen will, wodurch eine größere Sicherheit für das Leben und Eigentum von Amerikanern geboten werde. Außerdem wolle die deutsche Regierung nochmals versuchen, Amerika zu überzeugen, daß der Unterseebootkrieg nur eine Gegenmaßregel gegen die Blockade sei.

Die Granatenlieferungen.

Newyork, 30. Juni. Nach der „Evening Post“ werden die in Amerika erzeugten Granaten nicht vor September in nennenswerten Mengen in Frankreich ankommen.

Tätige Politik gegen Mexiko.

London, 30. Juni. Die „Times“ melden aus Washington zur Lage in Mexiko: Die amerikanische Politik des Zwartens muß langsam, aber sicher einer tätigen Politik der Vereinigten Staaten weichen.

Mexiko.

Die Stadt Mexiko von Carranza erobert.

Paris, 30. Juni. „L'Information“ erfährt, daß die Truppen Carranzas unter Befehl des Generals Gonzales Mexiko erobert und die Zapatisten vertrieben haben.

Ziehungen.

Wien, 1. Juli. (Österreichische Kreditlose vom Jahre 1858.) 300.000 K fiel auf Serie 2427 Nr. 12, 60.000 K fiel auf Serie 217 Nr. 44, 30.000 K fiel auf Serie 2525 Nr. 95, je 10.000 K fielen auf Serie 196 Nr. 87 und auf Serie 3389 Nr. 6.

Wien, 1. Juli. (Ziehung der österreichischen Noten Kreuz-Loße.) 30.000 K gewinnt Serie 9892 Nr. 26.

— (Verlustliste.) In der Verlustliste Nr. 200 sind ausgewiesen: Offiziere: Hauptmann Leger Johann, FKR 1, Batt. 3 (Laibach), verw.; Oberleutnant Berles Johann, FKR 27, 11. K., verw.; Mannschaft: vom Infanterieregiment Nr. 17: Gefr. Ferjančič Ferdinand und Gefr. Titkorp. Gržina Karl. — beide kriegsgef.; vom Infanterieregiment Nr. 27: Inf. Garnisch Karl, 12. K., Inf. Pichler Ferdinand, 13. K., Inf. Böbger Hermann, 14. K. — alle drei tot; vom Landwehrintanterieregiment Nr. 27 als kriegsgefangen: ErstRes. Burlin Marius; Inf. Colant Johann (verw.); ErstRes. Čučnik Josef; Inf. Ivančič Johann; Inf. Marchesan Dominik; ErstRes. Meglič Michael, 14. K.; Korp. Titžg. Potočnik Johann, 16. K.; ErstRes. Smajdel Karl, 15. K.; ErstRes. Stambul Juraj Stanko, 4. K.; ErstResInf. Stančević Nikolaus; Inf. Stanjlo Matthäus (verw.); vom Infanterieregiment Nr. 97 als kriegsgefangen aus Krain: ErstRes. Bajec Mojs, 3. K.; ErstRes. Drusovka Augu-

stin, 4. K.; Inf. Krašovec Andreas, 3. K.; Inf. Mituš Jakob, 9. K.; ErstRes. Ogrizel Franz, 4. K.; Inf. Objec Johann, 3. K.; Inf. Petrič Josef, 9. K.; Inf. Petrovič Mar, 1. K.; Inf. Titžgfr. Sever Jakob, 3. K.; Inf. Titžgfr. Sibenik Anton, 3. K.; Inf. Spohar Josef, 1. K.; Inf. Torjan Johann, 6. Komp.; vom Landwehrintanterieregiment Nr. 5, 2. K.: als verwundet: Gefr. Kastin Johann; als Kriegsgefangen: ResInf. Kim Franz; ErstRes. Lilar Johann (verwundet); Inf. Pfeiffer Johann; Inf. Pirz Johann; Inf. Badnjak Franz; Inf. Bellavch Franz, Inf. Zibelnit Michael; ResInf. Zibanel Franz; ferner folgende Heeresangehörige aus Krain als Kriegsgefangen: Trainfeld. Krašovec Josef, TrD. 3; ErstKorp. Kržnar Franz, PionB. 3; Gefr. Reščel Anton (Gobovič).

— (Ein unbekannter Taubstummer.) Seit 21. v. M. befindet sich beim Bezirksgerichte in Laas ein älterer taubstummer Mann wegen Landstreicherei in Haft, dessen Identität nicht festgestellt werden konnte.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Fürtel.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach
Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wiederholung des Beobachtungswertes in Millimetern
28.	2 U. N.	728,1	21,0	W. mäßig	bewölkt	
	9 U. Ab.	27,5	17,5	SW. schwach	„	
29.	7 U. F.	27,5	15,3	SE. mäßig	Regen bewölkt	28,4
	2 U. N.	27,4	20,1	„	„	
	9 U. Ab.	28,3	17,5	SW. schwach	Regen	
30.	7 U. F.	29,1	16,0	S. schwach	bewölkt	
	2 U. N.	29,7	20,7	SE. mäßig	fast bewölkt	0,6
	9 U. Ab.	31,1	15,8	windstill	bewölkt	
1.	7 U. F.	30,8	15,2	„	fast bewölkt	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur von Montag beträgt 18,2°, Normale 19,0°.

Das Tagesmittel der Temperatur von Dienstag beträgt 17,6°, Normale 19,0°.

Das Tagesmittel der Temperatur von Mittwoch beträgt 17,5°, Normale 19,1°.

Zwiebeln

1574 (neue Alexandriner) 5-5

prima Qualität

in Säcken zu 50 Kilo sind sofort erhältlich und versendbar bei der Firma

Joh. A. Hartmanns Nachf.
A. Tomazič in Laibach.

Tüchtige 1633 2-1

Kontoristin

mit langjähriger Praxis, perfekte Korrespondentin u. Maschinschreiberin, der deutschen, slowenischen und italienischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht ihren Posten zu ändern. Schriftliche Anträge unter „Tüchtig“ an die Administration dieser Zeitung erbeten.

Möblierte

Wohnung

zwei Zimmer und Küche für zwei Damen und zwei erwachsene Mädchen

wird per sofort gesucht.

Anträge unter „Nr. 1634“ an die Administration dieser Zeitung. 1634

Nett eingerichtete

Wohnung

mit zwei Zimmern und Küche ist an eine sehr anständige Partei

zu vermieten.

Preis 72 Kronen. 1635 3-1

Näheres in der Verwaltung dieses Blattes.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Die auf jede Aktie der Oesterreichisch-ungarischen Bank für das erste Semester 1915 (72. Dividendencoupon) statutenmäßig entfallende Dividende von

Achtundzwanzig Kronen

wird vom 1. Juli 1. J. an bei den Hauptanstalten in **Wien** und **Budapest** sowie bei **sämtlichen Filialen** der Oesterreichisch-ungarischen Bank ausbezahlt.*

Budapest, am 24. Juni 1915.

OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK

Popovics

Gouverneur.

1624

Pranger

Generalrat.

Schmid

Generalsekretär.

* Der linksseitige Abschnitt des 71. Dividendencoupons hat bis auf weiteres beim Couponsbogen zu verbleiben und zur Behebung eines später etwa noch zur Auszahlung gelangenden Restes auf die Dividende für das Jahr 1914 zu dienen. Der rechtsseitige Abschnitt dieses Coupons wurde bekanntlich vom 3. Februar 1. J. an mit K 80— eingelöst.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter, beziehungsweise Schwester, des Fräuleins

Josefine Friedl

sprechen wir hiemit unseren innigsten Dank aus.

Besonderer Dank aber sei allen Spendern der herrlichen Kränze und Blumensträuße sowie allen, welche unsere unvergessliche Josefine auf ihrem letzten Wege begleiteten.

1628

Die heil. Messe für das Seelenheil der Dahingeshiedenen wird Sonntag den 4. Juli d. J. um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Saibach, am 30. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Inserate in unserer Zeitung **Erfolg!**
haben den größten

KRAPINA -Töplitz heilt Gicht, Rheumatismus, Ischias
(Kroatien) Auskunft und Prospekt gratis durch d. Direktion. 780 20-16

Amtsblatt.

1608 3-2

3. 15.084.

Auudmachung.

Die Interessen aus der Widmung des im Jahre 1902 mit dem Landeshilfsvereine vom Roten Kreuze in Krain vereinigt patriotischen Frauenhilfsvereines (ursprünglich Frauenvereines) werden, wie alljährlich, auch im laufenden Jahre 1915 am 18. August als dem Geburtstag Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät mit dem Betrage von je 79 K 80 h an zwölf Bewerber verlichen werden, welche die Feldzüge des Jahres 1866 oder die Okkupation von Bosnien und der Hercegovina im Jahre 1878 im Mannschaftsstande der vaterländischen Truppenkörper mitgemacht haben und hiebei verwundet und invalid geworden sind.

Bei Abgang solcher Bewerber wird mit der Verleihung an Witwen und Waisen solcher Invaliden, eventuell an dürftige ansgeübende Soldaten der vaterländischen Truppenkörper überhaupt vorgegangen werden.

Außerdem kommen aus der obervähnten Widmung, bezw. aus den dieselbe ergänzenden Zuschüssen zwölf Plätze à 40 K an arme Witwen und acht Plätze à 40 K an arme Waisen nach im Kriege gefallenen oder verwundeten oder infolge von Kriegskrankheiten verstorbenen Soldaten, ferner eine Reihe von Unterstützungen an hilfsbedürftige Krieger überhaupt zur Verleihung.

Die bezüglichen entsprechend instruierten und insbefondere mit dem gemeinde- oder pfarramtlich bescheinigten Nachweise über die Familien- und Vermögensverhältnisse des Bewerbers belegten Gesuche sind

bis spätestens 15. Juli 1915

bei der politischen Bezirksbehörde des Aufenthaltsortes zu überreichen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Saibach, am 18. Juni 1915.

Der k. k. Landespräsident:

Schwarz m. p.

Stev. 15.084.

Razglas.

Obresti iz daritve leta 1902 z deželnim pomožnim društvom «Rdečega Križa» na Kranjskem spojenega patrijotičnega pomožnega društva gospá (izprva društvo milosrčnih gospá) se bodo kakor vsako leto, tudi letošnje leto 1915 dne 18. avgusta, kot na rojstni dan Njegovega c. in kr. Apostolskega Velicanstva podelile z zneskom po 79 K 80 h dvanaest prosilcem, kateri so se udeležili vojnih pohodov (vojsk) l. 1866 ali okupacije Bosne in Hercegovine l. 1878 kot vojniki domačih polkov, in ki so bili pri tem ranjeni in postali invalidi. Če takih prosilcev ni, se

bodo iste obresti podelile vdovam in sirotam takih invalidov, eventualno potrebnim do-služenim vojakom domačih polkov sploh.

Poleg tega se bode podelitev iz gori omenjene daritve, oziroma iz njej poznejših primečkov 12 mest po 40 K revnim vdovam in 8 mest po 40 K revnim sirotam po vojakih, ki so bili padli ali ranjeni v vojni ali umrli vsled vojnih bolezni, nadalje več podpor pomoči potrebnim vojakom sploh.

Tozadevne primerno opremljene prošnje, kojim je zlasti priložiti od županstva ali župnega urada izdano spričevalo o družinskih in premoženjskih razmerah prosilca, je vložiti

najkasneje do 15. julija 1915. l.

pri političnem okrajnem oblastvu bivališča.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 18. junija 1915.

C. kr. deželni predsednik:

Schwarz s. r.

1615 3-3

T 11/15/3

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Peter Jurjevič iz Malega Nerajca.

Leta 1856. rojeni Peter Jurjevič iz Malega Nerajca št. 21 se je podal pred 20 leti v Ameriko. Zadnjih 13 let ni o njem nobenega glasu več.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 1 obč. drž. zak., se uvaja po prošnji Marije Jurjevič iz Mal. Nerajca št. 21, po Otonu Ploju, c. kr. notarju v Črnomlju, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Mihi Mihelič, vžitkarju iz Gor. Suhora št. 8, kar bi vedel o imenovanem.

Peter Jurjevič se pozivlja, da se zglati pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 18. juliju 1916 rabsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglatitvi za mrtvega.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 25. junija 1915.

1613 3-2

Nc. I., 132/15/2

Amortizacija.

Na zahtevanje Janeza Vidmar, posestnika iz Zgor. Luše št. 12, se

vede amortizacijsko postopanje glede dne 20. aprila 1915 baje ukradene knjižice „Okrajne hranilnice in posojilnice v Škofjiloki, reg. zadruge z neom. zavezo, št. 4632, vredne dne 1. aprila 1915 576 K 92 v.

Kdor je v posesti te knjižice, naj svoje pravice do nje tekom enega leta, šest tednov in treh dni uveljavi tako gotovo, kakor se bo sicer izreklo, da nima več moči.

C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki, odd. I., dne 24. junija 1915.

1612

C 30/15/1

Oklic.

Zoper Alojzija Radelj iz Plavne, kogar bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Radečah po Miha Fabjančiču, prevžitkarju v Kovačevem hribu, tožba zaradi 102 K 10 h s prip.

Na podstavi tožbe določa se narok za ustno sporno razpravo na

5. julija 1915

dopoldne ob 9. uri pri tem sodišču, v sobi št. 1.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Jernej Petrič v Radečah. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se isti ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Radečah, odd. II., dne 23. junija 1915.

1621

C II, 139/15/3

Oklic.

Zoper Luiga Marin, posestnika v Opatovi gori, čegar bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Rudolfovem po Mestni hranilnici v Novem mestu, zastopani po dr. Scheguli, tožba zaradi 485 K 55 h s pripadki.

Narok za ustno sporno razpravo o tožbi se je določil na dan

8. julija 1915

dopoldne ob 9. uri pri c. kr. okrožnem sodišču v izbi št. 30.

V obrambo pravic Luiga Marin se postavlja skrbnikom gospod Ivan Smolik v Rudolfovem, ki ga bo v oznamenjeni pravni stvari na njegovo

nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Rudolfovem, odd. II., dne 23. junija 1915.

1616

E 139/13/19

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Hranilnice in posojilnice v Vel. Laščah, reg. zadruge z neom. zavezo, zastopane po Jakobu Ramovš, župniku v Vel. Laščah, bo dne 29. julija 1915

dopoldne ob 10. uri pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 4 v Vel. Laščah dražba zemljišča vl. št. 8 k. o. Mlaka, obstoječega iz hiše št. 5 v vasi Polzelo s svinjakom, vrtom in travnikom, parc. št. 1191 s pritiklino vred, ki sestoji iz 1 kadi, 10 vag apna in 1 lestve.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 3118 K, pritiklini na 25 K.

Najmanjši ponudek znaša 1572 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje, ki so se odobrili, in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.) smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 2 med opravnimi urami.

C. kr. okr. sodnja v Vel. Laščah, odd. II., dne 21. junija 1915.

1614

Firm. 60/15, Gen. II, 162/4.

Razglas.

Na podlagi zapisnika z dne 20. junija 1915 se je pri tvrdki

Živinorejska zadruga v Škocijanu
reg. z. z. omej. por.

v zadržnem registru vpisalo, da se je razdružila zadruga, da bodo likvidacijo izvršili sedanji člani načelstva in se bo odslej zadržna tvrdka glasila tako, da se bo dosedanjemu besedilu prideval dostavek „v likvidaciji“.

Upniki se obenem pozovejo, da se oglase pri zadrugi.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 25. junija 1915.

Verlaufen hat sich

Hämelin (Brauntiger), Deutschkurzhaar. Stillt. Marke 447.
Abzugeben: **Spodnja Šiška Nr. 5.**
1626



Möblierte Wohnung

bestehend aus zwei bis drei Zimmern, Küche und Zugehör, wird in der Nähe vom Marktplatz **per sofort gesucht.**
Anträge unter „**Elviera**“ an die Administration dieser Zeitung. 1622 2-2



Krainische Sparkasse.

Ausweis für den Monat Juni 1915.

Einlagen:	
eingelagt von 734 Parteien	K 8 ⁰⁰ .833.35 h
behalten 859	1.325.64
Stand Ende d. M. in 20.051 Büchern	46.877.967.38
Hypothekar- und Gemeinde-Darlehen:	
zugezählt	100.—
rückbezahlt	55.520.81
Stand Ende d. M.	22.131.997.22
Wechsel- und Lombard-Konti:	
Stand Ende d. M.	409.310.—
Kreditvereins-Konto:	
Stand Ende d. M.	934.531.61
Allgemeiner Reservefonds	
	5.444.582.94
Spezial-Reservefonds	
	212.319.61
Zinsfuß für Einlagen: 4 1/2 % ohne Abzug der Rentensteuer.	
• Hypothekar- u. Korporations-Darlehen: 5 1/4 %	
• Hypothekar-Darlehen in Krain bis K 600.—: 4 1/2 %	
im Wechsel-Eskompte und Lombard: 5 1/2 %	
Laibach, am 30. Juni 1915.	
Die Direktion.	

Naturechten, flaschenreifen

Äpfel-Wein

1581 11-6
100 Liter K 26.— ab hier in Fässern von 100 Liter aufwärts per Nachnahme versendet
Rosenkranz in Marburg, Steiermark.

Schön möbliertes

Zimmer

für eine oder zwei Personen mit Badezimmerbenützung und ein 1625

kleines, freundliches,

gartenseitiges Kabinett

sind sogleich zu vermieten.

Adresse in der Administration dieser Zeitung.

Patriotische Musik.

Foerster J. B., Op. 97, Drei Lieder aus der Kriegszeit [U.-E. 5522/24]:

- Nr. 1 Und die Kugel traf, für Gesang und Klavier, K 1.20
- Nr. 2 Draußen im weiten Krieg, für Gesang und Klavier, K 1.20
- Nr. 3 Nacht im Felde, für Gesang und Klavier, K 1.20

Wöb Jof. B. von, Drei Zeitlieder [U.-E. 5339] für Gesang und Klavier:

- Nr. 1 Die beiden Adler (Ottokar Kernstock), K 1.20
- Nr. 2 Nachts auf Posten (Rudolf Preszner), K 1.20
- Nr. 3 Reiterlied (Gustav Falke), K 1.20

Blümel Alfons, Hindenburg-Ballade [U.-E. 5419] (Ballade von den Masurischen Seen), für mittlere Singstimme und Klavier von Blümel, K 1.80

Konta Robert, Tod in Ahren (Detlev von Siliencron) [U.-E. 5556], für Gesang und Klavier, K 1.40

Mayer Lise Maria, Reiterlied (Paul Warnde) [U.-E. 5494], für Gesang und Klavier, K 1.20

Thomas Eugen, Emden-Lied [U.-E. 5289], für Gesang und Klavier, K 1.20

Wellesz Egon, Ein österr. Reiterlied [U.-E. 5288], für mittlere Stimme und Klavier, K 1.44

Rirschl Adolf, Fünf Soldatenlieder [U.-E. 5484]:

- Nr. 1 Gelübde (Max Kalbeck)
- Nr. 2 Der Kaiser hat gerufen (Hans Fraungruber)
- Nr. 3 Bärenspatz (Karl Busse)
- Nr. 4 Der neue Schatz (A. de Nora)
- Nr. 5 Soldatenabschied (Franz Evers), für eine mittlere Singstimme u. Klavierbegleitung, K 3.—

Bittner Julius, Hüte dich, England! [U.-E. 5379]. Ein Truglied, für mittlere Stimme und Klavier, K 1.20

101 ungarische Volkslieder [U.-E. 1926], für Gesang und Klavier, K 2.40

Hübner Otto R., 11 Kriegslieder für Gesang und Klavier, K 1.64

Frey Martin, Op. 43, Aus Deutschlands großer Zeit:

- Heft 1 Nr. 1: Der Kaiser ruft; Nr. 2 Tannenberger Marschlied; Nr. 3 Deutsches Flottenlied; Nr. 4 Des Liebsten Grab; Nr. 5 Was mein Liebster sang [Stgr. 2158], für Gesang und Klavier, K 1.36

Heft 2 Nr. 1: Gebet ans Volk; Nr. 2 Deutschlands Fahnenlied; Nr. 3 Lied an Alle [Stgr. 2159], für Gesang und Klavier, K 1.36

Mein Österreich, Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung von Fr. v. Suppé, K —.68

Sieczynski Dr. Rud., Op. 3, Du altes Österreich, Lied für eine oder zwei Singstimmen und Klavier, K 1.80

Ungarische Hymne von Jul. Ertel, für Gesang und Klavier, K 1.—

Gold gab ich für Eisen, Kriegslied für eine Singstimme und Klavier von H. v. Frankowski, K 2.04

Gebet während der Schlacht „Water, ich rufe dich“! Musik v. Himmel, Text v. Th. Körner, K —.60

A vak katona (Der blinde Soldat) von Hetényi Heidsberg Albert, f. Gesang u. Klavier, K 2.—

Ich melde mich. Ein Heldenlied für alle Zeiten, Musik von L. Hofer, Worte von Th. Körner, K 1.80

Die Wacht am Weichselstrand, Musik von E. Krell, Worte von Ad. Kunz, K —.68

Kriegslied der verbündeten Armeen, Musik von Lehar, Text von Schützler, K 1.80

Pfüt Gott, Steirerlied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung von J. Stejskal, K —.50

Der Honvedhjar, Musik von Rob. Stolz, Verse von R. Robitschek, K 1.80

Märsche für Klavier zu zwei Händen:

Christoph Th., Op. 50, Württemberg-Huldigungs-Marsch, K 1.80

Dostal H., Flieger-Marsch, K 1.80

— — Zwei Kaiser-Marsch, K 1.80

Fucik Jul., Op. 260, Das Siegesgeschwert, K 1.80

Gressel H., Heldenmarsch, K 1.20

Heidsberg Alb., Op. 403, Honved-Artillerie-Marsch, K 2.—

Hieß R., Op. 31, Hindenburg-Marsch, „Es wird fortgedroschen“, K 1.80

Hollaender B., Antwerpener Einzugs-Marsch, K 1.36

Jschpold Ad., Gott mit uns! Deutsch-österr.-ung. patriotisches Marschpotpourri, K 1.80

Kirchner Friz, Deutsch-österreichischer Verbrüderungs-Marsch: Fest zu Österreich stammverwandt steht das deutsche Vaterland! mit unterlegtem Text, K 1.36

Kronegger Rudolf, Op. 205, Für Kaiser und Vaterland (Kriegs-Marsch 1914), K 1.80

Kühne Herm., Deutsche Siege zu Lande, zu Wasser u. in der Luft. Marsch z. Wittlingen, K 1.36

Michael Friedr., Hoch Hindenburg! K 1.36

Michaelis Th., Op. 83, Türkische Scharwache, K 1.64

Pflichte L., Op. 44, Erzherzog Eugen-Marsch. (Mit Benützung des Prinz Eugen-Liedes im 2. Teile des Trios), K 1.—

Schneider Jof., Op. 60, Mit fliegenden Fahnen, K 1.80

Strauß Joh., Op. 371, Hoch Österreich! (Cranz), K 1.36

Strauß Joh., Op. 408, Habsburg Hoch! (Cranz), K 1.80

Teich Otto, Op. 609, Unsere selbgrauen Jungen, Soldatenlieder-Marschpotpourri, K —.82

Wacel Wilh., 42 cm-Marsch, K 1.80

Waldmann Cuno, Op. 16, Habsburg und Hohenzollern, K 1.64

Wottik Th., Op. 216, Franz Freiherr Conrad von Höhendorf-Marsch, K 1.80

Armeemarsch-Album, enthaltend 20 beliebte Armeemärsche, Reveille, Zapfenstreich und Gebet, K 2.04

Wagner, Patriotisches Marschpotpourri nach historischen österreichischen Soldatenliedern, alten Volksweisen, Märschen alter und neuer Zeit (Rob.), K 1.80

Wir müssen siegen! Melobienkranz unserer Vaterlandslieder von E. Urbach (Schlef.), K 2.04

51 Vaterlandslieder, Taschenausgabe, für Klavierbegleitung, K —.68

Der junge Patriot, 25 Vaterlandslieder und patriotische Vortragsstücke, für Klavier zwei- und vierhändig. Kinderleicht gespielt, K 1.36

Durch Kampf zum Sieg. Patriotisches Liederpotpourri, K 1.80

Bixibus unittis, 30 Lieder und Märsche des Kriegsjahres 1914, K 1.80

Vaterlandslieder und Armeemärsche für Klavier, leicht gespielt, mit vollst. Texten (Hasl.), K 1.36

Dasselbe für Violine, Mandoline, Fiddle oder Klarinette gespielt, 2 Bände à K 1.36

Größte Auswahl von Kriegsliedern und Potpourris für Gitarre oder Laute.

Vorrätig in der

1599 5-2

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Kundmachung.

Durch die seit Kriegsbeginn vor sich gehenden militärischen Einberufungen hat, wie fast in allen anderen Betrieben, auch bei den Banken der Personalstand eine einschneidende Verminderung erfahren.

Im Hinblick auf die unmittelbar bevorstehenden weiteren Einberufungen sehen sich die **Laibacher Bankinstitute** zu ihrem lebhaften Bedauern außerstande, den Kassendienst, dessen Behandlung im Bankverkehre bekanntlich die allergrößte Sorgfalt erheischt, in dem bisherigen zeitlichen Ausmaße aufrecht zu halten und haben daher beschlossen, von

Montag, den 5. Juli d. J. angefangen

bis auf weiteres die Kassenstunden an allen Wochentagen bloß auf den Vormittag, d. i. die Zeit

 **bis 1 Uhr mittags** 

festzusetzen, so daß der Nachmittag dem Korrespondenzverkehre sowie dem internen Bankdienst vorbehalten bleibt.

Laibach, den 2. Juli 1915.

1632

Geschäftseröffnung am 1. Juli 1915.

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt

Back & FehI 1578 5-4

 LAIBACH, Stari trg Nr. 8 (entlang der Straßenbahn). 
Erzeugung hechtgrauer und feldgrauer (grüner) Uniformen
in Leinen und Schafwolle.

Lager sämtlicher Ausrüstungs-Sorten und Kappen.

Zentrale: Wien, IX/I.

Filialen: Triest, Krakau, Czernowitz.

Die k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest

gewährt ihren Versicherten **Vorschüsse** auf Lebensversicherungspolizzen zum Zwecke der Zeichnung der

 **Kriegsanleihe** 

je nach Bestand der Versicherung zu **4 1/2%** oder **5%**. Anmeldungen nimmt entgegen die

Hauptagentschaft für Krain in Laibach, Generalihof.

3-2